Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 98. **Donnerstag den 27. April 1893.** **XI. Jahrg.**

Das deutsche Kaiserpaar in Rom.

Ueber die Festtage in Rom wird gemeldet: Nach Beendigung der Parade am Montag sprachen Ihre Majestäten der Kaiser und der König dem Kriegsminister ihre hohe Befriedigung über die Haltung der Truppen während der Parade aus und beauftragten denselben, den Truppen diese ihre Befriedigung in einem Tagesbefehl auszusprechen. Unmittelbar nach der Parade ließ Se. Majestät der Kaiser dem Chef des Generalstabs General Cosenz und dem Kriegsminister Pellauf unter Erneuerung des Ausdruckes seiner hohen Zufriedenheit mit dem Verlauf der Parade durch den Chef des Militärkabinets, General von Hahnke, hohe Ordensauszeichnungen überreichen; ebenso wurde auch dem General San Marzano ein hoher Orden verliehen. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich nachmittags 2½ Uhr mit der Eisenbahn nach Tivoli, um die Villa Adriana und die Villa d'Este zu besuchen. Die italienischen Majestäten waren verhindert, die kaiserlichen Herrschaften zu begleiten, da sie ihr Erscheinen auf der Garden Party in der englischen Botschaft zugesagt hatten. Bei der Ankunft in Tivoli wurden der Kaiser und die Kaiserin von einer zahllosen Menschenmenge begeistert begrüßt. Die städtische Kapelle spielte die preußische Nationalhymne. Vom Bahnhof begaben sich die Majestäten mit Gefolge zu Wagen nach der dem Kardinal Hohenlohe gehörigen Villa d'Este, Schulkinder und Vereine bildeten Spalier. Nach Besichtigung der zu der Villa gehörigen Wasserfälle nahmen der Kaiser und die Kaiserin in der Villa den Thee ein. Während die Majestäten in der Villa verweilten, ertönte Glockengeläut, gleichzeitig wurden Salutschüsse abgegeben. Die Majestäten begaben sich darauf nach der Villa Adriana und traten nach Besichtigung derselben die Rückfahrt nach Rom an.

Der König und die Königin von Italien wohnten nachmittags der in der englischen Botschaft veranstalteten Garden Party bei. Bei seiner Ankunft wurde das Königspaar von dem Herzog von York und dem Botschafter Lord Virian empfangen. Das Fest nahm einen feenhaften Verlauf. In dem prachtvoll geschmückten Garten waren anwesend die italienischen und fremden Prinzen und Prinzessinnen, die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Gemahlinnen, die Minister Giolitti, Brin u. a., ferner nahmen an der Festlichkeit die Präsidenten der Kammer und des Senats, zahlreiche Senatoren und Deputirte, unter welchen sich auch Crispi befand, sowie auch viele hohe Offiziere theil.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm besichtigte am Dienstag Vormittag 10 Uhr die Villa Albani und kehrte darauf nach der Stadt und dem Quirinal zurück. Zu derselben Zeit nahmen Ihre Majestäten die Kaiserin Auguste Viktoria und die Königin Margherita die Ausgrabungen auf dem Palatin in Augenschein und wohnten der Einweihung des National-Museums bei. — Mittags 12 Uhr empfing der Kaiser in der deutschen Botschaft zehn Vertreter der deutschen Kolonie und des Künstlervereins. Der Kaiser unterhielt sich eine halbe Stunde lang sehr aufgeräumt und gesprächig mit ihnen über verschiedene Künstlerfragen und seine römischen Eindrücke. Hierauf besuchten Ihre kaiserl. Majestäten die kapitolinischen Museen und begaben sich sodann zum Festtournier. Am Mittwoch unternahmen die Majestäten einen Ausflug nach Albano, Genzano und Frascati. Das Wetter ist unausgesetzt prachtvoll.

Während des Aufenthalts der kaiserlichen Majestäten in der Villa d'Este überreichte der Bürgermeister von Tivoli ihnen im Namen des Gemeindevorstandes ein Mosaikbild, das den Tempel der Sibylle und die kleinen Wasserfälle darstellt, sowie ein Album mit Photographien anderer Sehenswürdigkeiten des Orts.

Aus Genua wird gemeldet: Das deutsche Kaiserpaar wird auf der Reise von Rom hier einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen. Zu dem Empfange werden die ausgedehntesten Vorbereitungen getroffen.

Ueber den Besuch des Kaisers beim Papst bringt der „Moniteur de Rome" zwei enthusiastisch gehaltene Artikel, in denen angedeutet wird, daß die Unterredung des Kaisers mit dem Papst sehr bedeutsam sei. Von anderer Seite wird darüber berichtet, daß keine Streitfrage berührt und jeder bedenkliche Gesprächsgegenstand vermieden wurde und beiderseits ein guter Eindruck zurückblieb. Im päpstlichen Staatssekretariat erklärt man, die Neigung zu Verständigungen für erhöht zu halten.

Politische Tagesschau.

Daß der Besuch des Kaisers im Vatikan in der gesammten Presse ausführlich besprochen wird, ist eine zu nahe liegende Thatsache, als daß sie noch besonderer Hervorhebung bedürfte. Wenn aber in der verschiedenartigsten Weise über den angeblichen Inhalt der Gespräche berichtet wird, die der Kaiser mit dem Papste geführt hat, als er ganz allein mit demselben gelassen war, so ergiebt schon dieser äußere Umstand des Alleinseins, daß über diese Unterhaltung unmöglich etwas zuverläßiges in den Zeitungen berichtet werden kann. Nur aus einigen anderen Umständen kann man mittelbar darauf schließen, daß sowohl Kaiser Wilhelm als auch der Papst zufrieden sind mit dem Gespräche. Erstens nämlich meldet heute der „Reichs-Anzeiger": „Seine Majestät haben dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla den Schwarzen Adler-Orden verliehen — und dann berichtet dieselbe Nummer des „R.-A." gleich hinterher: „Heute Mittag 12 Uhr wurde der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Frhr. Marschall v. Bieberstein, in besonderer Audienz von dem Papste empfangen.

Die erste Veranlagung nach dem neuen Gewerbesteuergesetz hat nach der „Nordd. Allg. Ztg." die Steuersumme von 22 396 091 Mark ergeben. Da gesetzlich bestimmt ist, daß, wenn im ersten Veranlagunsjahre ein Betrag erreicht wird, welcher die Summe von 19 811 395 Mark um mehr als 5 Prozent übersteigt, alsdann eine verhältnißmäßige Herabsetzung der Steuersätze zu erfolgen hat, so muß die Herabsetzung der Steuersätze um ca. 10 pCt. erfolgen.

Die Fraktionen des Reichstages sind gestern zusammengetreten, um zu dem Antrage Ahlwardt Stellung zu nehmen. Die Freisinnigen haben sich entschlossen, den Abgeordneten Ahlwardt in der Begründung seines Antrages den weitesten Spielraum zu lassen. Die Vertreter der konservativen, nationalliberalen Fraktion und des Zentrums haben in einer vertraulichen Besprechung sich über ihr Verhalten schlüssig gemacht. Ein rechtzeitiger Schlußantrag soll der Sache das richtige Maß verleihen. Der Antrag auf Einsetzung einer Kommission dürfte von der Art und Weise der Begründung des Antrages Ahlwardt abhängig bleiben. Die Sozialdemokraten sollen für die etwaige Kommission den Antisemiten (speziell Pickenbach) einen Sitz abtreten wollen. Das Reischtagsgebäude war heute anläßlich der Ahlwardtdebatte bereits in den Mittagsstunden von Menschen, die der kommenden Dinge harrten, umlagert, die Polizei hielt vor dem Reichstagsgebäude auf Ordnung, namentlich sorgte sie dafür, daß der Straßendamm und der Eingang zum Reichstage freigehalten wurden. Im Vestibule und in den Wandelgängen bot sich ein farbenbuntes Bild. Im Vestibule standen zahlreiche Personen, in der Hoffnung, durch die Güte eines ihnen nahestehenden Parlamentariers in die heiligen Hallen hineingelangen zu können. Meist wurde ihnen die unangenehme Antwort ertheilt, daß ihr Wunsch unerfüllt bleiben müsse. Schon vor Beginn der Plenarsitzung waren die meist in den Händen der Abgeordneten befindlich gewesenen Billets vergriffen. Die Glocke des Präsidenten leerte schnell die Wandelgänge. Beim Verlassen des Reichstags wurde Ahlwardt von zahlreichen Anhängern mit Hochrufen begrüßt und in den gegenüberliegenden „Leipzigergarten" geleitet, wo eine Beratung stattfand. — Wie von antisemitischer Seite verlautet, wird in der Buchhandlung von Höpfner demnächst eine von einer Vertrauensperson Ahlwardts geschriebene Ergänzung zu seinen Aktenstücken erscheinen.

Durch die Presse ging vor einigen Tagen die Nachricht, daß Graf Paul Hoensbroech aus dem Orden der Jesuiten ausgetreten und im Begriffe sei, die Gründe, die ihn zu diesem Austritte bewogen, öffentlich darzulegen. Das ist jetzt geschehen. Das Mai-Heft der „Preußischen Jahrbücher", von Prof. H. Delbrück in Berlin herausgegeben (Verlag von Herm. Walther in Berlin), bringt heute die Aufzeichnungen des Genannten, die im wesentlichen das bestätigen, was vorher darüber angekündigt worden war. Graf Hoensbroech ist, nachdem er vorher als Referendar im preußischen Justizdienste thätig gewesen war, in dem Alter von 26 Jahren in den Jesuitenorden eingetreten und hat ihm 13 Jahre angehört. „Der Jesuitismus — so lautet der erste Hauptsatz des Verfassers — unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet die Selbstständigkeit, den Charakter, die Individualität des einzelnen . . . !" ein Satz, den Graf Hoensbroech stützt durch Schilderungen über die Art und Weise der Erziehung bei den Jesuiten: „Alles Eigenthümliche", so schilbert der Verfasser, die charakteristischen Besonderheiten, die eine Persönlichkeit auch im äußern stempeln, sie müssen fortfallen. Der Gang, die Haltung der Hände, der Blick der Augen, die Neigung des Kopfes, die Stellung und Bewegung des Körpers sind durch genaue Vorschriften geregelt. Buchstäblich nichts ist der freien Selbstbestimmung des Novizen überlassen. Will er einen Schluck Wasser trinken, so muß er um Erlaubniß fragen; will er ein Stück Papier, ein Buch, einen Bleistift benutzen, so muß er um Erlaubniß fragen u. s. w." Auch in manchen protestantischen Knabenpensionaten könnte übrigens Graf Hoensbroech ähnliches beobachten. Aber die Schilderungen, die er uns über das religiös-asketische Leben und über die Methode der wissenschaftlichen Ausbildung der Jesuiten giebt, sind so eigenartiger Natur, daß man den Aufsatz ganz gelesen haben muß, um ihn zu würdigen. Im zweiten Theile seines Artikels sagt uns dann Graf Hoensbroech die Gründe, die ihn zum Austritte aus dem Orden bewogen. Er faßt dieselben in dem Hauptsatze zusammen: „Der Jesuitismus unterdrückt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet das berechtigte Nationalgefühl, den berechtigten Patriotismus!" Indessen will Hoensbroech dies nur bezogen haben auf die Erziehung, welche

Stimmungsbilder

bei Tag und bei Nacht von Ernst Schrill (S. Keller.)

(Nachdruck verboten.)

4 Uhr Morgens.

(Schluß.)

Hinter dem Schenktisch saß ein Kellner auf dem Stuhl, das schön frisirte Haupt auf der Marmorplatte des Tisches, und schlief. Armer Junge, dachte ich, und in Folge meiner klassischen Bildung sprach mein menschliches Gefühl weiter: „Mordet nicht den heil'gen Schlaf!" So schlich ich mich leise zurück, als hätte ich eine Bretzel vom Tisch gestohlen, und setzte mich zu meinen Sachen. Menschliches Mitgefühl stritt mit dem selbstischen Verlangen nach Kaffee!

Doch was werden soll, muß werden! In jener dunklen Vertiefung hinter dem Schenktisch, wo der Wirth sein modernes Tischchendeckdich haben muß, für dessen Schätze mancher Esel heute noch sein Geld auf das Tischtuch wirft, wird eine Thür polternd aufgerissen und eine Frauenstimme ruft etwas in so schriller, hellgelber Klangfarbe, daß ich nichts verstehe.

Das Arbeitspferd in der Tretmühle, der schlafende Kellner, richtet sich auf und sieht anfangs mit gläsernem Blick um sich. Wahrscheinlich schmerzt ihn der Kopf, denn jetzt tritt eine große Stelle an der Stirn als rother Fleck hervor, wo er die Steinplatte unsanft gedrückt haben mochte. Nächstens sollte er sein Taschentuch oder ein paar von den altgewordenen Butterbröten von gestern brunter legen.

Eben treten noch mehr Reisende ein und einer ruft mit Kommandostimme: „Kaffee!"

Jetzt wage auch ich in höflicherer Weise meines Magens Sehnsucht zu dolmetschen, bin aber doch sehr verwundert, wie mich der junge blasse Kellner scharf anblickt und dann mit einem Strahl der Freude in den grauen Augen nickt:

„Sofort, Herr Pastor!"

Wie er die Bestellung nach hinten hin gerufen, rücke ich ihm näher und frage erstaunt: „Woher kennen Sie mich?"

„Sie hielten einen Vortrag in einer Versammlung für Kellner über das Thema: „Lohnt sich's, ein Kellner zu sein?" es war um 1 Uhr Nachts im christlichen Verein junger Männer!"

„So, den haben Sie gehört?"

„Ja. Und seither habe ich Sie noch zweimal gehört. Ein Mal in der Tonhalle und ein Mal in der Arendt'schen Brauerei."

Nun gab es noch schnell ein kleines Gespräch, denn ich habe schon lange die seltene Ueberzeugung, daß Kellner auch Menschen seien, daß man ihnen auch ein wenig freundlich entgegenkommen und ihnen außer dem Trinkgeld noch ein gutes Wort geben müsse, wenn man diese letztere Sorte von Kleingeld überhaupt in seiner Börse führt.

„Wie lange haben Sie Dienst gehabt, daß Sie dort eingeschlafen waren? fragte ich unter anderem.

„Gewöhnlich haben wir hier 14 bis 15 Stunden Dienst. Wir richten es aber unter einander gern so ein, daß die Kollegen länger arbeiten, um wöchentlich einen freien Nachmittag oder, wenn es nicht geht, einen freien Abend zu schaffen. Dieses Mal hatte ich schon vorige Nacht — Dienst, gestern den ganzen Tag, und wollte mich Abends um 11 Uhr drücken, um mich auszuschlafen. Da erhielt mein Kollege, der bis Morgens 8 Uhr allein bleiben sollte, um 10 Uhr Abends die Nachricht von seiner Frau, daß sein einziges Kind plötzlich an der Diphtheritis schwer erkrankt sei. Was war da zu machen? Ehe ich einen andern Kollegen auffinden konnte, wäre es zu spät geworden, und so nahm ich ihm die Nacht noch ab. Eine Nacht schlägt unsereins sich gern um den Kopf, aber wenn es am Tage strammen Dienst giebt, und es kommt dann die zweite Nacht, dann spürt man sich doch innerlich wie entzweigebrochen. Der Mensch ist nun einmal auf's Schlafen angelegt und abgewöhnen kann man sich das nicht. Aber ich meine . . . . .

„Kellner, zahlen!" rief die Kommandostimme von vorher und der müde Mensch eilte dahin.

Da öffnete sich die Thür, der Portier trat ein, läutete mit seiner groben Kuhglocke und rief wie ein Automat (ich erwarte nämlich, daß in Bebel's Zukunftsstaat elektrisch betriebene Automaten dergleichen kleine Dienste verrichten werden! Vergleiche die Episode „Stiefelwichsmaschine" in den bekannten Reichstagsplaudereien über den Zukunftsstaat!) — seelenlos, aber mit scharfer Betonung der Stammsilben jedes Wortes:

„Einsteigen in den Schnellzug in der Richtung Stendal, Hannover, Elberfeld! Abfahrt in vier Minuten."

Ich hatte noch soviel Zeit, dem herzueilenden Kellner eine Mark hinzulegen und ein Exemplar der kleinen vortrefflichen Flugschrift aus Gladbach: „Sozialdemokratie und Christenthum" — dann eilte ich hinaus, um einzusteigen.

Wenige Minuten später schob sich die Wagenreihe aus der Halle und ich brauste in den heller werdenden Morgen hinaus. Ich saß allein im Koupee, rauchte langsam aber gewissenhaft meine Frühzigarre und sann über Kellnerleben und Kellnerleid. Werden nach Bellamy wirklich im Zukunfsstaat Studenten Kellnerdienste thun? Arme deutsche Studenten! Arme Kellner!

der Orden seinen eigenen Gliedern giebt; er will es nicht bezogen haben auf das Erziehungssystem, das in den jesuitischen Erziehungsanstalten für die männliche Jugend Geltung hat. „Als Deutscher, als Preuße, als Glied einer alten Familie — so schließt Hoensbroech — „hatte ich gegen diesen kosmopolitischen Geist, diese Allerweltspolitik eine unüberwindliche Abneigung!"

Der „Hamb. Korresp." erfährt, daß der Senat in Hamburg schon vor mehreren Wochen an das Reichskanzleramt in Berlin das Ersuchen gerichtet hat, die Grenze gegen die russischen Auswanderer abzusperren, trotzdem seien aber fast täglich bisher viele solcher Auswanderer in Hamburg eingetroffen.

In parlamentarischen Kreisen ist man, wie die „B. Börs.-Ztg." schreibt, auf die Entwickelung der Dinge im freisinnigen Lager gespannt. Eugen Richter wolle den Abg. Hinze aus der Fraktion ausschließen, weil dieser sich in Betreff der Militärvorlage zu einem weiten Entgegenkommen bestimmt finde.

Eine Lesefrucht aus der „Freisinnigen Zeitung" des Reichstagsabgeordneten Eugen Richter: „Ein Kriegsminister hackt dem andern nicht die Augen aus. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht eine Zustimmungserklärung des früheren Kriegsministers v. Kameke zur Militärvorlage aus der Schweidnitzer „Täglichen Rundschau". Weiter dürfen die Leser der „Freis. Ztg." von dem Urtheil des Generals von Kameke nichts erfahren. Die charakteristische Einleitung muß ihnen ein genügender Ersatz dafür sein, daß dem freisinnigen Zensor gerade dieses Urtheil so unbequem war, um es vollständig zu unterdrücken. Unmittelbar vor dieser Notiz der „Freis. Ztg." steht aber eine andere, die von „armseliger Kampfesweise" — der Gegner handelt!

Budapester Berichte der „Pol. Korr." veranschlagen die im ungarischen Budget pro 1894 für Heereszwecke eingestellten Mehrausgaben, welche sich aus der Vermehrung der Offiziere und der Kompagnien um je 9 Mann, sowie aus der Weiterentwickelung der Artillerie auf bisheriger Grundlage ergeben, auf 4 bis 5 Millionen Gulden.

Auf dem Capitol in Rom explodirte Montag Abend unter der Säulenhalle des Palazzo del Conservatori eine Dynamitbombe. Die Erschütterung wurde weithin verspürt. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr stellte fest, daß infolge der Explosion 2 Säulen geborsten waren.

Wie in London verlautet, wird die ehedem in Brüssel tagende Münzkonferenz nicht erst, wie es anfangs hieß, im Herbste, sondern wahrscheinlich schon am 30. Mai wieder in Brüssel zusammentreten.

Seit einigen Jahren machen sich in England Ausstände von Hafen- und Dockarbeitern unangenehm bemerkbar. Schon seit einiger Zeit gärte es neuerdings unter den Dockarbeitern in Hull, und jetzt ist dort nach einer kurzen Unterbrechung die Bewegung aufs heftigste von frischem ausgebrochen, leider auch begleitet von ernsten Ausschreitungen. Nach mehrfachen blutigen Zusammenstößen mit der Polizei begann in dem großen Holzlager des Viktoria-Dock eine riesige Feuersbrunst, die einen Schaden von 5 Millionen Mark angerichtet hat. Man hat leider nur zu begründete Vermuthung, daß die Streikenden den Brand gelegt haben. Wie vom 25. April aus Hull telegraphirt wird, weigerten sich auch die Streikenden, gegen das hohe Stundenlohn von 1 Schilling die Stunde das auf der Brandstätte noch lagernde unversehrte Holz in Sicherheit zu bringen, und sie verstanden sich auch dann nicht dazu, als ihnen $7\frac{1}{2}$ bis 10 Schilling die Stunde geboten wurden.

Der Präsident des norwegischen Storthings, Nielsen, hatte gestern eine kurze Audienz bei dem König. Es verlautet, derselbe lehnte die Bildung eines neuen Kabinets ab. Die Ansicht ist allgemein, daß die Krisis nur von kurzer Dauer sein werde, da nächstens ein Ministerium aus Mitgliedern der Rechten gebildet werden würde. In der gestrigen Storthingsitzung theilte der Ministerpräsident mit, daß das Ministerium demissionirt habe, die Geschäfte aber vorläufig weiter leiten werde. Der Präsident Nielsen beantragte, die Verhandlungen vorläufig zu vertagen.

Der in San Francisco angekommene Dampfer „Belgic" bringt die Nachricht von einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem chinesischen Kanonenboot und einer Bande von Seeräubern, worunter sich vierzehn buddhistische Mönche befanden. 40 Seeräuber und 25 Matrosen wurden dabei getödtet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

68. Sitzung vom 25. April 1893.

In Fortsetzung der zweiten Lesung der Kommunalsteuer-Vorlage wird über den Antrag Friedberg (natlib.) abgestimmt, welcher zu § 18 vorliegt. Auch heute wird bei der Abstimmung Auszählung nöthig. Es stimmen 128 für und 124 Abgg. gegen den Antrag, der mithin angenommen ist. Mit dem Antrage Friedberg wird der § 18 angenommen. Die §§ 19—24 werden ohne wesentliche Debatte genehmigt, ebenso der § 24a. Bei § 25 wird der Absatz I auf Antrag des Abg. v. Erffa gestrichen und in der so gedrängten Fassung genehmigt.

Mittwoch: Weiterberathung.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 25. April 1893.

Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen dicht gefüllt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wendet sich Abg. v. Münch gegen eine Aeußerung des Abg. Horwitz, wonach er eine Art Fürbitte in seiner Prozeßsache an die Geschäftsordnungs-Kommission gerichtet habe.

Hierauf begründet Abg. Ahlwardt (Antisemit) seinen schleunigen Antrag auf Ernennung einer 21er Kommission zur Prüfung der von ihm übergebenen Akten. Er habe am 18. März geäußert, daß nach seiner Meinung der Invalidenfonds nicht richtig eingerichtet sei. Daran habe sich eine Auseinandersetzung mit dem Abg. Richter geknüpft, worin er erklärt habe, daß zur Zeit der Schaffung des Invalidenfonds schlimme Dinge vorgekommen seien. Seine Aeußerungen seien stark verdreht worden. Er habe sich bereit erklärt, nach Ostern Akten zum Beweise seiner Behauptung, daß Handlungen der schlimmsten Art vorgekommen und das deutsche Volk um hunderte von Millionen bewuchert worden sei, beizubringen. Man habe aber sofortige Beibringung der Beweismittel verlangt. Durch den Beschluß des Seniorenkonvents sei er vergewaltigt worden. Bis dahin habe nie der Brauch im Hause bestanden, daß für jede Behauptung das Beweismaterial sofort beigebracht werden müsse. Abg. Richter habe bei seinen Angriffen auf den früheren Reichskanzler niemals das Beweismaterial vorgelegt. Ein Mitglied dieses Hauses habe sich nicht entblödet, in seiner Zeitung die lügenhafte Angabe zu verbreiten, daß der Präsident ihm (dem Redner) erklärt habe, nur in Gegenwart von Zeugen künftig noch mit ihm verhandeln zu können. (Präsident v. Levetzow ruft den Redner zur Ordnung). Die Akten habe ihm ein gewisser Meißner, der früher bei der Diskontogesellschaft angestellt war, zur Verfügung gestellt. Meißner habe die Akten gestohlen aus Rache dafür, daß seine Stieftochter von Hans v. Bleichroeder geschändet worden sei. Redner giebt dann auf Grund der Akten eine Darstellung der Verhältnisse der Diskontogesellschaft und der rumänischen Eisenbahngesellschaft entsprechend dem Resumé in seinem ursprünglichen vom Präsidenten nicht zugelassenen Antrage. Aus den Akten ergebe sich, daß sich Bleichroeder und die Diskontogesellschaft 1,2 Millionen Mark für ihre der Seehandlung geleistete Bürgschaft für ein der rumänischen Eisenbahngesellschaft gewährtes Darlehn hätten geben lassen. Aus den Akten ergebe sich ferner, daß die Herren Hansemann und Miquel persönlichen Vortheil bei diesen Geschäften gehabt hätten, daß zur Bearbeitung der Presse zu Gunsten schlechter Unternehmungen große Geldmittel aufgewendet worden seien u. s. w. Bei dem rumänischen Geschäft hätten die großen jüdischen Bankhäuser etwa 50 Millionen Thaler gesogen. Große Gewinne habe die Diskontogesellschaft bei den Eisenbahnbauten und Eisenbahnverstaatlichungen gemacht. Die sämmtlichen deutschen Bahnen sollten damals durch ein Konsortium, mit der Diskontogesellschaft an der Spitze, hinter dem aber das Reich stand, aufgekauft werden. So seien schlimme Dinge bezüglich der braunschweigischen Bahnen vorgekommen. Die Sachsen seien klügen gewesen. Am allerschlimmsten sei bei der Hannover-Altenbekener Bahn gewirthschaftet worden. Der preußische Staat habe dafür das Vierfache bezahlt, blos damit die für diese Bahn vom Invalidenfonds geleistete Vorschüsse gedeckt würden. Alle Einzelheiten würden in der Kommission vorgebracht werden. Er wolle niemand beleidigen, sondern lediglich dem produktiven Interesse der Nation dienen. (Zwischenruf des Abg. Rickert). Rickert beziehe ja angeblich 12000 Mk. Gehalt als Major der Judenschutztruppe. (Unruhe. Rickert ruft wiederholt: Verläumder). Redner schließt mit der Bitte, einen seiner Freunde, etwa den Abg. Pickenbach, mit in die Kommission zu wählen.

Finanzminister Dr. Miquel antwortet Ahlwardt nur, weil dieser die Ehre habe, Reichstagsabgeordneter zu sein. Redner legt das Verhältniß der Diskontogesellschaft zur rumänischen Eisenbahn dar. Es sei bei der letzteren deutsches Kapital im großen Umfange engagirt gewesen, und es habe sich darum gehandelt, dieses zu retten. Das der rumänischen Eisenbahngesellschaft vom Reiche und der Seehandlung unter Bürgschaft der Diskontogesellschaft und des Hauses Bleichroeder gewährte Darlehn habe schließlich von den Bürgen zurückgezahlt werden müssen. Das Geld der deutschen Gläubiger wäre ohne dieses Eingreifen verloren gewesen. Die von der Diskontogesellschaft ausgegangenen Gründungen beständen mit einer Ausnahme heute noch und blühten. Redner habe im wesentlichen die Syndikatsgeschäfte geführt, sei aber jederzeit bereit, die Verantwortung für alle Geschäfte zu übernehmen, die abgeschlossen wurden, so lange er bei der Diskontogesellschaft thätig war. Ahlwardts Gewährsmann Meißner sei ein Dieb, der mit den gestohlenen Schriftstücken erst jetzt, nach 10 Jahren, hervortrete, also nach Ablauf der Verjährungsfrist für die strafrechtliche Verfolgung. Wenn man sich im deutschen Reiche mit solchen Leuten beschäftigen müsse, ergreife Einen ein moralischer Ekel.

Staatssekretär Frhr. v. Maltzahn-Gültz führt aus, Ahlwardt verleugne heute seine ursprünglich aufgestellten Behauptungen hinsichtlich des Invalidenfonds, für die auch die Akten, wie sich in der Kommission erweisen werde, nicht den geringsten Anhalt ergeben.

Finanzminister Dr. Miquel bemerkt, man habe es hier lediglich mit persönlichen Angriffen zu thun, der Antisemitismus sei nur die Fahne, der Vorwand. Jedem, den man angreifen wolle, sage man nach, er sei Jude. So habe man auch ursprünglich von ihm gesagt, er stamme von portugiesischen Juden ab, dann: er sei Jude, dann: er sei Chef einer jüdischen Nebenregierung, und endlich: er sei Agent der alliance israélite.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) erklärt einer Aeußerung Ahlwardts gegenüber, daß er aus der Hannover-Altenbekener Bahn niemals irgend welchen Gründergewinn oder sonst dergleichen bezogen habe.

Abg. Richter (freis.) bemerkt, Ahlwardt verleugne heute seine frühere Behauptung betreffs des Invalidenfonds trotz des stenographischen Berichts. Wenn sich seine heutigen Behauptungen bestätigten, was wäre damit bewiesen? Daß schlimme Dinge in der Gründerzeit geschehen seien, sei längst bekannt. Was Ahlwardt heute vorgebracht, habe er schon gestern in einer Versammlung für 20 Pfg. Entree zum Besten gegeben. Da habe er freilich auch gesagt, daß er das wichtigste Material vorläufig noch zurückbehalte. Die Kommission möge sich nicht dilatorisch behandeln lassen, sondern diesen Menschen ein für allemal abthun.

Abg. Rickert (freis.) erklärt die Behauptung, daß er sich für 12000 Mk. jährlich als Direktor der Judenschutztruppe verkauft habe, für eine infame verleumderische Lüge.

Abg. Horwitz (freis.) führt aus, daß auf Ahlwardts Behauptungen nichts zu geben sei, habe er doch in seinem Pensionirungsgesuch gesagt, daß er zeitweilig nicht ganz zurechnungsfähig sei.

Abg. Ahlwardt (Antisemit): Ob Meißner die Aktenstücke gestohlen habe, sei gleichgiltig, für ihn (Redner) handle es sich darum, gegen das was die Akten enthielten, einzuschreiten. (Heiterkeit). Daß seine Akten etwas über den Invalidenfonds enthielten, habe er nicht gesagt. Er habe die Akten mit dem Bemerken niedergelegt, daß vor der Wahl der Kommission niemand darin Einsicht zu geben sei. Er bedauere, daß dies doch geschehen. Redner wird im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zur Ordnung gerufen, weil er dem Abg. Richter Verleumdung zum Vorwurf macht. Was das Verhältniß v. Bennigsens zur Hannover-Altenbekener Bahn anlange, so wisse er nur, daß die Bahn einen Umweg von einer Meile mache, um das Gut des Herrn v. Bennigsen zu berühren. (Große Unruhe. Rufe: Schluß! Raus!) Den Vorwurf, er wisse nicht, was es heiße, für Ideale kämpfen, gebe er Rickert zurück; er, Redner, habe für seine Ideale schwere Verfolgungen und Gefängniß erlitten.

Finanzminister Dr. Miquel weist darauf hin, daß die Bürgschaftsprovision der Diskontogesellschaft in dem Prozeß gegen Gehlsen selbst von dem Vertheidiger des letzteren als sehr mäßig befunden wurde.

Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz weist nochmals die Angabe Ahlwardts über Vorgänge hinter den Coulissen bei der Bildung des Reichsinvalidenfonds zurück.

Abg. v. Bennigsen (natlib.): Der Umweg der Hannover-Altenbekener Bahn sei s. Z. von einem hannöverschen Ministerium, das keine Ursache hatte, sich ihm gefällig zu erweisen, beschlossen worden, weil sonst ein kostspieliger Tunnel nöthig gwesen wäre.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) erklärt, er stimme dem Antrage Ahlwardt auf Einsetzung einer Kommission nur zu, weil eine solche von einem angegriffenen Mitgliede des Bundesrathes gewünscht werde.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) stimmt der Einsetzung einer Kommission zu, vorausgesetzt, daß Ahlwardt die Erklärung abgebe, daß er nunmehr sein ganzes Material vorgelegt habe und nicht hinterher kommen könne mit der Behauptung, daß er das beste noch zurückbehalten habe.

Abg. Ahlwardt (Antis.) theilt mit, einige Akten seien allerdings noch nicht vorgelegt, aber in dem Momente, in dem die Kommission zusammentreten werde, werde auch der letzte Rest vorliegen.

Der Antrag Ahlwardt wird nahezu einstimmig angenommen.

Mittwoch: Nachtragsetat. Initiativanträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. April 1893.

— Am 2. Mai werden Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria den Boden Italiens verlassen und den Heimweg über die Schweiz antreten. Wie wir wissen, bereitet der Bundesrath der Schweiz einen feierlichen Empfang für das kaiserliche Paar. Von der Schweiz reisen die Majestäten nach Karlsruhe, wo sie noch an demselben Tage eintreffen werden.

— Die Nordlandreise des Kaiserpaares wird, wie jetzt mitgetheilt wird, am 1. Juni von Kiel aus seinen Anfang nehmen. Das Kaiserpaar werde schon kurz nach Pfingsten in Kiel eintreffen. Die Reise soll sich bis in den August erstrecken und, wie der „Frankf. Ztg." aus Kiel geschrieben wird, nicht nur nach Norwegen und England, sondern auch auf der Rückfahrt nach Spanien gehen.

— Sicherem Vernehmen der „Köln. Ztg." nach ist der deutsche Ministerresident in Luxemburg Graf Wallwitz als Nachfolger des nach Peking versetzten Gesandten Freiherrn Schenck v. Schweinsburg zum deutschen Gesandten in Persien ernannt worden.

— Die diesjährige preußische Bischofskonferenz findet am 8. und 9. August in Fulda statt.

— Wie aus Posen gemeldet wird, reist der Erzbischof Dr. von Stablewski am Dienstag Vormittag über Berlin nach Rom.

— Die Einführung von Dienstaltersstufen hat nunmehr auch der Kriegsminister für die etatsmäßigen Unterbeamten des Kriegsministeriums vom 1. April an angeordnet.

— In Bezug auf die Kontrolversammlungen hat Abg. Richter mit Unterstützung der freisinnigen Partei folgende Interpellation eingebracht: Im Bereich des 7. preußischen Armeekorps soll nach öffentlichen Blättern bei den Frühjahrs-Versammlungen ein Korpsbericht verlesen worden sein, welcher mehrfach zu dem Mißverständniß Veranlassung gegeben hat, als ob die Personen des Beurlaubtenstandes im Beurlaubten-Verhältniß in Bezug auf ihre staatsbürgerlichen Rechte irgendwelchen besonderen Beschränkungen bei der öffentlichen Erörterung allgemeiner Fragen der Militärgesetzgebung unterworfen wären. Ich erlaube mir daher, den Herrn Reichskanzler zu fragen, ob derselbe geneigt ist, durch Mittheilung des wirklichen Sachverhalts der weiteren Verbreitung solcher Mißverständnisse entgegenzutreten.

— Die Deutsch-Sozialen des Kreises Teltow beabsichtigen der „Staatsb.-Zeitung" zufolge bei den bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage einen eigenen Kandidaten in der Person des Professors Dr. Paul Förster aufzustellen.

— Der „Vorwärts" fordert heute das Berliner Polizeipräsidium auf, über seine Beziehungen zu dem Dr. Schumann alias Dr. Hunns sich zu äußern, dessen Berichterstattung für das Pariser „Memorial diplomatique" der „Vorwärts" lebhaft bekämpft. Nach dem „Vorwärts" soll Schumann bei dem Berliner Polizeipräsidium in hervorragender Stellung beschäftigt gewesen sein.

— Die altberühmte Verlagsbuchhandlung von Perthes in Gotha ist in den Besitz eines Konsortiums übergegangen, dessen Glieder, acht an der Zahl, ausschließlich Juden sind.

Hamburg, 25. April. Der „Hamburger Correspondent" vernimmt, der Zuschlag auf 15 Millionen neue Prioritäten der „Hamburg-Amerikanischen-Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" ist Frege u. Kompagnie zusammen mit der Darmstädter Bank und der Berliner Handels-Gesellschaft zugefallen.

Ausland.

Wien, 25. April. Der Kaiser stattete gestern Nachmittag dem russischen Minister v. Giers im Hotel einen Besuch ab und verweilte eine Viertelstunde bei demselben. — Der russische Botschafter Lobanow gab gestern Abend zu Ehren des Ministers v. Giers ein Diner. Giers reist heute Mittag nach Petersburg ab.

Provinzialnachrichten.

Aus der Culmer Stadtniederung, 24. April. (Zur Frühjahrsbestellung). Während man anderwärts sämmtliche Frühjahrsbestellungen vollendet hat, ist der Acker bei uns fast überall noch sehr naß, daß noch einige Wochen vergehen werden, ehe überall bestellt ist. Auf leichterem Boden hat der Sturm der letzten Tage nicht geringen Schaden verursacht. Die Wurzeln der zarten Pflanzen sind bloßgelegt und die Samenkörner von der Erde entblößt.

Rosenberg, 24. April. (Warnung). Vor dem Spielen in nichtpreußischen Lotterien kann nicht genug gewarnt werden. Nachdem hierorts vor einiger Zeit mehreren Herren Strafmandate in Höhe von 5 Mk. dieserhalb erhalten hatten, wurde dieser Tage ein junger Mann, der erst kürzlich seinen Wohnsitz hierher verlegt hat, durch ein Strafmandat der Staatsanwaltschaft zu Thorn in Höhe von 20 Mk. nebst den Kosten überrascht. Derselbe hatte von einem Berliner Losehändler ein Los der sächsischen Staatslotterie bezogen. Bei einer unvermuthlichen Revision, welche die Kriminalpolizei bei gewissen Berliner Bankgeschäften zuweilen vornimmt, wurde der Name des jungen Mannes unter den Loskunden entdeckt und der Staatsanwaltschaft mitgetheilt. Das Spielen in ausländischen Lottrrien ist bekanntlich mit Strafe bis zu 1500 Mk. bedroht.

Riesenburg, 24. April. (Unsinnige Wette). Schon wieder ist von einer unsinnigen Wette zu berichten, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Am Freitag Abend saß ein Kürassier der hiesigen 5. Schwadron mit noch acht anderen in der Kantine, wo er die Behauptung aufstellte, noch an demselben Abend zwei Liter Kornbranntwein auszutrinken. Es kam zu einer Wette. Die acht Mann sollten den Schnaps bezahlen, wenn ihm das gelingen sollte. Er hatte noch lange nicht alles geleert, da sank er auch schon um und verfiel in einen todesähnlichen Schlaf, aus dem er auch nicht mehr erwachte. Noch in derselben Nacht starb er an Lungenlähmung. Wie man hört, ist gegen die übrigen acht Mann, die an der Wette betheiligt waren, die Untersuchung eingeleitet worden.

Marienwerder, 25. April. (Ernennung). Dem vom hiesigen Kreistage ausgedrückten Wunsche entsprechend, ist nunmehr der bisherige Verwalter des hiesigen Landrathsamts, Herr Regierungsassessor Dr. Brückner, zum Landrath des Kreises Marienwerder ernannt worden.

Konitzer Kreis, 24. April. (Ueber das Verschwinden des Forst-Assessors Schrei) ist bis heute nichts genaues zu ermitteln gewesen. Auch die Absuchung des Melachower Sees ist ohne Erfolg geblieben, doch wird vermuthet, daß die Leiche im See liegt. In demselben befindet sich sehr viel Moorgrund, welcher das Absuchen sehr erschwert. Der Verschwundene hat am Tage vor seinem Verschwinden so viel wirre Reden geführt, daß man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln mußte. An diesem Tage wollte Herr S. sich mit einem geladenen Gewehr entfernen; dasselbe wurde ihm aber von seinen Wirthsleuten abgenommen und verschlossen.

Pelplin, 24. April. (Herr Bischof Dr. Redner) ertheilte gestern dem Subdiakon Rutkowski die Diakonatsweihe und den Klerikern Dr. Pawlicki und Dr. Szychowski die Subdiakonatsweihe. Die Tonsur und niederen Weihen erhielten die Kleriker: Bielicki, Domanski, Fischreder, Hoffmann, Kistowski, Kolasinski, Kowalkowski, Majka, Mutternicki, Pawlicki, Pollowski, Piotrowski, Reimer, Rutz, Schaffs, Schwabe, Sobiecki, Ulatowski und Wroblewski.

Danzig, 24. April. (An der Säkularfeier) unserer Stadt am 6. und 7. Mai wird nach jetzt ergangenen Bestimmungen auch die hiesige Garnison sich betheiligen. Es wird am 6. Mai abends ein großer Zapfenstreich, am 7. Mai morgens feierliche Reveille und Musikumzug stattfinden. Alle Kasernen und militärischen Etablissements werden Flaggenschmuck anlegen.

Neustadt, 24. April. (Der freisinnige Verein) für die Kreise Neustadt, Carthaus und Putzig hielt gestern Nachmittag hier seine erste Generalversammlung ab. Es sollte in ihr eine Resolution angenommen werden, welche sich für das Zustandekommen eines deutsch-russischen Handelsvertrages ausspricht. Die Versammlung verfiel jedoch der Auflösung; aus welchen Gründen, ist aus den bisher vorliegenden Berichten nicht recht ersichtlich.

Elbing, 24. April. (Der Einführung des elektrischen Lichts) beabsichtigt das Direktorium der hiesigen Gasanstalt in unserer Stadt näher zu treten. Es liegt im Plane, eine Centralstation für Erzeugung elektrischen Lichtes auf dem Hofe der Gasanstalt zu errichten und von da aus den Strom in die verschiedenen Häuser zu leiten.

Elbing, 24. April. (Einführung elektrischen Lichts). Das Direktorium unserer Gasanstalt beabsichtigt nunmehr ebenfalls dem Zuge der Zeit zu folgen und der Einführung des elektrischen Lichts in unserer Stadt näher zu treten. Es liegt im Plane, eine Centralstation für Erzeugung elektrischen Lichtes auf dem Hofe der Gasanstalt zu errichten und von da aus den Strom in die verschiedenen Häuser zu leiten. Um einen ungefähren Anhalt zu bekommen, ob eine solche Einrichtung rentabel sein wird, ist in den letzten Tagen an die Inhaber größerer kaufmännischer Geschäfte ein Rundschreiben gerichtet worden, in dem, allerdings in un-

verbindlicher Weise, um Auskunft darüber gebeten wurde, wieviel elektrische Glüh- und Bogenlampen jene gegebenenfalls benöthigen würden. Von dem Ergebniß dieser Umfragen wird es abhängen, ob das Vorhaben verwirklicht wird. (Elbinger Ztg.)

Elbing, 25. April. (Kommunalsteuer betr.) Der Bezirksausschuß hat die nachgesuchte vorläufige Erhebung von 240 pCt. der Einkommensteuer als Kommunalsteuer genehmigt.

Allenstein, 24. April. (Der Geburtstag des Königs Albert von Sachsen) wurde gestern vom hiesigen Dragoner-Regiment Nr. 10, dessen Chef der König ist, durch Festessen, Konzert und Tanz gefeiert.

Königsberg, 22. April. (Eine Ueberraschung etwas eigenthümlicher Art) hat ein Hauswirth in der Wrangelstraße seinen zahlreichen Einwohnern bereitet, indem er sämmtliche Hausthüren seiner sechs Häuser, um ihnen frischen Anstrich zu geben, ausheben und auch für die ganze Nacht nicht wieder einhängen ließ. Die Reklamationen der Wohnungsinhaber blieben ohne Erfolg.

Königsberg, 24. April. (Herr Generalmajor z. D. von Auer) hat sich krankheitshalber leider veranlaßt gesehen, die Leitung des Bezirks Ostpreußen des deutschen Kriegerbundes niederzulegen, welche er lange Zeit und mit so ersprießlichem Erfolge geführt hat.

Königsberg, 25. April. (Plötzlich wahnsinnig geworden) ist gestern auf der Eisenbahnfahrt mit dem letzten Personenzuge zwischen Dirschau und Marienburg ein junges Mädchen, welches aus Amerika kam und hierher nach Königsberg reisen wollte. Die Aermste versuchte wiederholt das Coupéfenster zu öffnen und sich hinauszustürzen, woran sie durch die Mitreisenden nur mit großer Mühe verhindert werden konnte. Das Mädchen wurde daher in Marienburg nach dem Krankenhause übergeführt.

Bromberg, 25. April. (Der hiesige konservative Verein) hat in seiner Generalversammlung am 23. d. M. folgenden Beschluß gefaßt: „Der konservative Verein zu Bromberg hält an den Grundsätzen der konservativen Partei fest, erkennt aber n i c h t das Bedürfniß an, sich zum Programm vom 8. Dezember 1892 in allen Punkten bindend zu verpflichten. Dagegen erkennt der Verein auf Grund der örtlichen Verhältnisse die Nothwendigkeit an, bei den nächsten Wahlen Hand in Hand mit den übrigen deutschen, staatserhaltenden Parteien zu gehen.“ Dieser Beschluß erklärt sich dadurch, daß der Verein von mittelparteilichen Elementen stark durchsetzt ist. Da das Programm vom 8. Dezember 1892 für die konservative Partei absolut bindend ist, so stellt sich der Bromberger Verein durch den Beschluß außerhalb der konservativen Parteiorganisation.

Inowrazlaw, 24. April. (Unglücksfall). Heute fiel der Maurergeselle Krüger so unglücklich von einem etwa 3 Meter hohen Mauergerüst, daß er sich den Kopf zerschmetterte und sofort todt war.

o **Posen**, 25. April. (Wegen Meineides bezw. Verleitung dazu) standen heute der Maurergeselle Theodor Schoepe und der Handelsmann Isidor Berliner von hier vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte Schoepe mußte der ganzen Verhandlung im Bette liegend beiwohnen, weil er schwer krank ist. Berliner kaufte Ende 1890 von einer Frau 10 Kisten Eier, und als er später um Bezahlung derselben verklagt wurde, behauptete er, daß er die Eier nicht gekauft, sondern nur kommissionsweise zum Verkauf übernommen habe. Er verleitete den Schoepe, in diesem Sinne auszusagen und die Aussage zu beschwören, wofür er ihm Schnaps und 50 Pf. gab. In der heutigen Verhandlung legte Schoepe ein offenes Geständniß ab, Berliner dagegen bestritt, Schoepe zum Meineide verleitet zu haben. Die Geschworenen sprachen beide Angeklagte schuldig und der Gerichtshof verurtheilte Berliner zu 3, Schoepe zu 1½ Jahren Zuchthaus.

):(**Czarnikau**, 25. April. (Unsere königliche Präparanden-Anstalt) zählt gegenwärtig 64 Zöglinge; davon gehören 30 der 1. und 34 der 2. Klasse an. Für Logis, Beköstigung und Schulgeld zalt jeder Präparand im ganzen nur 9 Mark pro Monat, während jeder Zögling noch monatlich staatliche Unterstützungen erhält; für fleißige Schüler werden so reichliche Gratifikationen bewilligt, daß sie fast eine kostenfreie Ausbildung genießen. Da an mehreren Seminarien der Provinz Posen Nebenkurse eingerichtet werden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß befähigte Schüler der 1. Klasse unserer Anstalt schon zum Herbst (sonst zu Ostern) zu den Aufnahme-Prüfungen für die Seminarien zugelassen werden.

Köslin, 23. April. (Berufsjubiläum). Am 24. April cr. feierte der Besitzer der „Kösliner Zeitung“, Herr Buchdruckereibesitzer David Hendeß in Köslin sein 50jähriges Jubiläum als Buchdrucker und Buchhändler.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. April 1893.

— (Alarm). Heute Morgen ¼6 Uhr wurde unsere Garnison wiederum von dem Kommandanten Herrn Generalmajor von Hagen alarmirt. Nachdem die Regimenter auf ihren Alarmplätzen Aufstellung genommen, wurden sie nach dem Lissomitzer Exerzierplatze dirigirt, woselbst eine Felddienstübung ausgeführt wurde. Zwischen 10 und 11 Uhr rückten die Truppen wieder in ihre Quartiere ein.

— (Eröffnung des Ueberwachungsdienstes in Schillno). Nachdem am gestrigen Tage die Krankenbaracke nebst gesammtem Inventar durch den königl. Wasserbauinspektor Herrn May, dem leitenden Arzt Herrn Dr. Drewitz übergeben worden, begann sofort gestern dir Ueberwachungsdienst auf dem Strome in ähnlicher Weise wie im vergangenen Jahre; auch der mittels des Raddampfers „Eva“ auszuführende Ueberwachungsdienst auf der Stromstrecke von der russischen Grenze bis Gurske wird wieder durch den Hilfsarzt Herrn Dr. Abraham wahrgenommen; wie verlautet, werden schon in allernächster Zeit ganz bedeutende Holztransporte erwartet, und ist es gewiß sehr dankenswerth und erfreulich, daß schon bei Zeiten die erforderlichen sanitären Sicherheitsmaßregeln an der Hand der vorjährigen Erfahrungen zur Ausführung gebracht werden. Ob irgend welche Abgaben hierfür zu erheben sein werden, steht noch dahin.

— (Die Verbesserung der westpreußischen Wasserstraßen) ist eine Angelegenheit von so hervorragender Bedeutung, daß ein näheres Eingehen auf den Gegenstand am Platze erscheint. In richtiger Erkenntniß der Bedürfnisse hat vor einiger Zeit der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Herr Staatsminister von Goßler, Excellenz, die Anregung zur Ermittelung derjenigen Wasserstraßen gegeben, deren Herstellung im allgemeinen Verkehrsinteresse angestrebt werden soll. Es kommen hierbei zwei Projekte in Frage: 1. Herstellung einer Verbindung des Gebiets des Oberländischen Kanals mit der Weichsel. (Von dem Geserichsee bei Dt. Eylau unter Benutzung der Ossa und der Trinke bei Graudenz. Von Graudenz Einlegung einer Kette oder eines Taus bis Brahemünde); 2. Schiffbarmachung der Drewenz von Leibitsch aufwärts. Die Thorner Handelskammer, welcher s. Z. der darauf bezügliche Oberpräsidial-Erlaß an die Städte ꝛc. ebenfalls zur Begutachtung zugegangen ist, äußerte sich über die Projekte folgendermaßen: Von der Ansicht ausgehend, daß gerade in der Entwickelung der Eisenbahnen und Wasserstraßen die sicherste Gewähr für die Stärkung der wirthschaftlichen Kraft des Landes zu erblicken sei, hat sie die Ausführung dieser Projekte empfohlen, dabei hervorhebend, daß dieselben geeignet erscheinen, die wirthschaftliche Kraft weiter Landestheile zu heben, indem denselben durch die projektirten Wasserstraßen die Möglichkeit gegeben wird, eine billigere und bessere Verwerthung ihrer Landesprodukte anzustreben, als es ihnen zur Zeit auf dem theueren Eisenbahnwege möglich ist. Des weiteren meint jedoch die Handelskammer, daß das Projekt 1. aus finanziellen und wirthschaftlichen Gründen gegen das zweite Projekt zurücktreten müsse. Die Herstellung einer Verbindung des Gebietes des Oberländischen Kanals mit der Weichsel bei Graudenz würde bedeutende Kosten verursachen und die Rentabilität dieser Anlage wesentlich erschwert werden, zumal dieselbe verhältnißmäßig nur kleineren Landestheilen zu Gute käme. In dieser Beziehung liegt die Drewenz-Linie ungleich günstiger. Mittels derselben würde ein Anschluß an die Weichsel und die Brahe, den Bromberger Kanal und die Netze ziemlich direkt erreicht werden; wenn daher die Schiffbarmachung der Drewenz von Leibitsch aufwärts bis in den Osteroder See, der mit dem Geserichsee verbunden ist, ins Auge gefaßt wird, dann verliert die Herstellung der Verbindung des Geserichsees bei Dt. Eylau mit der Weichsel bei Graudenz an Bedeutung, zumal es nöthig sein würde, diejenigen Produkte, welche auf diesem Wasserwege in den Binnenverkehr eintreten sollen, von Graudenz bis Brahemünde stromaufwärts zu führen, wodurch der Transport wesentlich erschwert und vertheuert wird. Soweit bekannt, ist der Geserichsee mit dem Osteroder See verbunden, und wenn erst die dringend geboten erscheinende Schiffbarmachung der Drewenz zur Ausführung gelangt ist, dann ist die Verbindung jener Landestheile mit der Weichsel erreicht, und wie es scheint, auf einem naturgemäßeren Wege, der sowohl in strategischer als volkswirthschaftlicher Hinsicht dem Bedürfniß mehr Rechnung tragen dürfte.

— (Seitens der königl. Eisenbahndirektion) ist wegen der niedrigen Nachttemperaturen angeordnet worden, daß sämmtliche Nachtzüge von abends 6 bis morgens 6 Uhr wieder geheizt werden.

— (Domänen-Verpachtung). Das 483 Hektar große Domänenvorwerk Brodden im Kreise Marienwerder soll am 17. Juni von der Regierung in Marienwerder verpachtet werden; der bisherige Pachtzins betrug 12 642 Mk. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein Kapital von 96 000 Mk. erforderlich.

— (Sozialdemokratisches Agitationskomitee für Westpreußen). In einer Parteiversammlung der sozialdemokratischen Partei wurde, wie der „Danz. Cour.“ mittheilt, vor einigen Tagen ein Agitationskomitee für Westpreußen, bestehend aus den Herren Sellin, Liebe und Hintzen gewählt. Das Komitee soll durch Veranstaltungen und Verbreitung von Schriften wirken, auch wo es nöthig ist, die Wahlbewegung leiten.

— (Handwerkerverein). Morgen (Donnerstag) Abend 8 Uhr hält der Verein bei Nicolai eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: Entlastung der Jahresrechnung und Vorstandswahl.

— (Der katholische Gesellenverein) hielt am Sonntag Abend im Vereinslokale „Museum“ eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Zietarski, eröffnete die Sitzung und sprach hierauf über die Sehenswürdigkeiten Münchens. Nachdem vier Mitglieder aufgenommen worden, beschloß der Verein, am Sonntag den 30. April einen geselligen Abend zu veranstalten, zu welchem alle Mitglieder zu erscheinen haben. Am 16. d. M. sprach der Vorsitzende über die Kardinalswürde und führte u. a. folgendes aus: Es müssen 70 Kardinäle amtiren, welche aus drei Kategorien bestehen: Kardinalpriestern, -Diakonen und -Bischöfen; der Präses dieser drei Kategorien ist der Kardinaldekan, welchem nur allein die Krönung des Papstes zusteht. Jeder Kardinal wird vom Papste ernannt, alsdann sein Name auf ein Papierblatt geschrieben, das dem geheimen Konsistorium vorgelegt wird. Hierauf wird der Betreffende benachrichtigt und empfängt nach seinem Erscheinen im öffentlichen Konsistorium vom Papste den Kardinalhut. Der Hut des Priesters ist rund, um denselben befindet sich eine Schnur, welche in zwei nach hinten fallende Knoten endet; die letzteren vermehren sich dem Range nach, sodaß beim Kardinalhut dreißig Knoten vorhanden sind. Auch die Kleidung unterscheidet sich; während sie beim gewöhnlichen Geistlichen schwarz ist, ist die des Bischofs violet, des Kardinals roth und des Papstes weiß. Die Kardinäle, welche kein öffentliches Amt bekleiden, werden vom Papste unterhalten.

— (Konzert della Rocca). Am Sonnabend den 29. April abends 8 Uhr wird in der Aula des königl. Gymnasiums von der jugendlichen Violinvirtuosin della Rocca ein Konzert gegeben werden. Die junge Dame ist trotz des Alters von 13 Jahren technisch und musikalisch soweit vorgeschritten, daß sie gelegentlich ihres öffentlichen Auftretens in Paris die Aufmerksamkeit und höchste Bewunderung ihrer Zuhörer und Kritiker erregte. Ihre vollständig abgeschlossene Ausbildung verdankt sie hauptsächlich den hervorragendsten Lehrern des Violinspiels in Paris, woselbst sie mehrere Jahre dem Studium oblag. — Uns wird noch mitgetheilt, daß Frl. della Rocca für einen Violinsolovortrag zum heutigen Konzert des Mozart-Vereins gewonnen ist. Wir empfehlen den Besuch des Konzerts der jungen und strebsamen Künstlerin allen Freunden der edlen Tonkunst auf das beste. (Siehe Inseratentheil.)

— (Trottoirlegung.) Die heutige Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Ausführung der Trottoirlegung für das Jahr 1893 für folgende Straßen: Schiller-, Bäcker-, Mauer-, Kloster- (Nordseite), Hohe- und Strobandstraße.

— (Zur Kanalisation). In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Ausführung der gesammten Hochbauten (Erd- und Maurerarbeiten) der Firma G. Soppart-Thorn für 77 905 Mk., die Lieferung von eisernen Trägern, Unterlagsplatten und gußeisernen Säulen der Firma Rittweger-Thorn für 2055 Mk. übertragen. Die Vergebung der Lieferung der Dampfmaschinen, Pumpen und Kessel für das Wasserhebewerk erfolgte für 38 040 Mk. an die Firma Horstmann-Pr. Stargard, deren Projekt als das zweckmäßigste erkannt wurde.

— (Der Erdarbeiterausstand) kann als beendet betrachtet werden. Das starke Angebot neuer Arbeitskräfte bewirkte, daß sich auch der größere Theil der ausständigen Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit meldete. Der Bedarf an Arbeitern, denen eine kleine Zulage von den Unternehmern bewilligt wurde, konnte sonach völlig gedeckt werden, und sind die Erdarbeiten zur städtischen Kanalisation jetzt wieder im vollen Gange. Ein Theil der im Ausstand gewesenen Arbeiter, aus der Provinz Posen stammend, ist wieder dorthin zurückgekehrt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,77 Meter über Null. — Abgefahren ist gestern der Güterdampfer „Bromberg“ mit einer Ladung Stückgütern und Pfefferkuchen nach Danzig, und Artilleriegeschossen für die Schießübungen auf See nach Neufahrwasser. Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Graf Moltke“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig. Gestern und heute sind 9 Traften Rund- und Kanthölzer, Mauerlatten und Schwellen aus Rußland eingetroffen. — In der Zeit vom 16. bis 25. April haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 47 beladene, 20 unbeladene Kähne, 3 unbeladene Barken, 4 unbeladene Galler, 1 unbeladene Zille, 1 Gabarre, 6 beladene Schleppdampfer, 4 beladene Güterdampfer; auf der Thalfahrt 67 beladene Kähne, 4 beladene Barken, 5 beladene Galler, 2 beladene Zillen, 2 beladene Schleppdampfer, 3 beladene Güterdampfer, 17 Traften Rund- und Kanthölzer, Mauerlatten, Schwellen ꝛc.

— (Erledigte evangelische Pfarrstelle). Die evangelische Pfarrstelle in Margonin, Diözese Kolmar i. P., mit einem Einkommen von 2700 Mk. jährlich neben freier Wohnung, ist demnächst anderweitig zu besetzen. Von dem Diensteinkommen sind die Reisekosten zu den Gottesdiensten zu bestreiten, welche in dem eventuell zu errichtenden Kirchspiel Radwonke mindestens 16 Mal im Jahre abgehalten werden sollen. Die Wahl des Pfarrers erfolgt durch die Gemeinde in Gemäßheit des Kirchengesetzes vom 28. März 1892. Bewerber wollen ihre Meldungen binnen 4 Wochen an den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath in Margonin, z. H. des Herrn Superintendenten Münnich in Kolmar i. P. richten.

Literarisches.

(Herr Ernst Wernich), der frühere Redakteur und Besitzer der „Elbinger Zeitung“, hat neuerdings von seinem musikalischen Talent und seinen musikalischen Kenntnissen praktischen Gebrauch gemacht. Es sind soeben drei von ihm komponirte Lieder: „Sei still“, „Du wunderschöne Frau“, „Schicksal“ und eine reizende Polka: „Flott“ bei Georg Plothow, Berlin W. 35, Potsdamer Straße Nr. 113, erschienen, welche wir dem musikliebenden Publikum angelegentlichst empfehlen wollen. Die erschienenen Nummern sind einzeln sowohl durch die Verlagshandlung, wie durch jede andere Musikalienhandlung zu beziehen.

Mannigfaltiges.

(Ein Geschenk für den Fürsten Bismarck). Die verschiedenen Alpen-Touristenvereine Deutschlands haben beschlossen, Steine von der Zugspitze, vom Karwendel und vom Watzmann, den höchsten Bergeszinnen Deutschlands, in Silber gefaßt und zu einer Gruppe vereint, dem Fürsten Bismarck als Geschenk darzubringen.

(Die Bevölkerung der Stadt Berlin) betrug am 8. April 1 660 130 Seelen; sie hat sich in der Woche vom 2. bis 8. April um 1090 vermindert.

(Statistik der Stadt Berlin.) Nach der kürzlich er chienenen Statistik der Stadt Berlin (16. und 17. Jahrgang) ist der Ueberschuß der Zugewanderten über die Abgezogenen in den Jahren 1881 bis 1890 von 31 000 auf 47 000 gewachsen, auf das Tausend der Bevölkerung macht das 28,49 gegen 19,53 im Jahre 1881. Die Bevölkerungszahl der alten (inneren) Stadttheile Berlins: Berlin, Kölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichsstadt ist in fortdauernder Abnahme begriffen, eine Folge davon, daß hier immer mehr große Geschäfts- und Waarenhäuser an Stelle von Wohnhäusern treten. Noch 1885 betrug sie 131 158, am 1. Dezember 1890 aber nur noch 126 126. Die Zahl der bebauten Grundstücke ist von 1875 bis 1890 von 12 624 auf 16 600 gestiegen, die Bevölkerung von 972 000 auf 1 575 000, eine Zunahme von 60 pCt.

(Verhaftung). Aus Coswig wird dem „B. T.“ gemeldet, daß Premierlieutenant a. D. Ilgner, Beamter der westfälisch-anhaltischen Dynamitgesellschaft, als er von einer Reise zurückkehrte, verhaftet und unter militärischer Begleitung nach Minden überführt worden sei. Auch seine Frau, die in Berlin wohnt, wurde festgenommen. Die ihm zur Last gelegte Beschuldigung ist militärischer Natur.

(Attentat auf einen Geistlichen). Ein aus dem Gefängniß in Lübeck entlassener Glasergeselle kam Sonnabend Nachmittag unter dem Vorwande eine Unterstützung erbitten zu wollen, zu dem Gefängnißgeistlichen Pastor Becker und gab auf denselben fünf Revolverschüsse ab. Der Pastor ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Attentäter ist verhaftet.

(Die deutsche überseeische Auswanderung) im Monat März 1893 ist bedeutend geringer gewesen, als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Nach den Ermittelungen des Kaiserlichen statistischen Amts betrug sie nämlich im März 1892 über Bremen 8817, über Hamburg 2 984, über andere deutsche Häfen 359 und über Antwerpen 1556, im Ganzen 13 716, während im März 1893 über Bremen 4 979, über Hamburg 3 857 und über Antwerpen 1 201, im Ganzen 10 037 deutsche Staatsangehörige auswanderten. Außer den 8836 Deutschen, die im März 1893 über deutsche Häfen auswanderten, wurden noch 9190 Angehörige fremder Staaten befördert. Davon gingen über Bremen 5246 und über Hamburg 3944.

(Zimmererstreik in Wien). Die Zahl der streikenden Zimmerleute in Wien ist von 500 auf 1400 angewachsen, einzelne kleinere Ansammlungen gingen auf polizeiliche Aufforderung ruhig auseinander.

(Opfer von Monte-Carlo) Aus Nizza wird folgender Vorfall berichtet: In der Nacht zum Dienstag erschossen sich hier gegenseitig zwei in demselben Hotelzimmer logirende junge Ausländerinnen, welche anscheinend angesehenen Familien angehören. Die ältere der Damen ist etwa 28 Jahre alt und verheirathet. Dieselbe befand sich in interessanten Umständen und erwartete hier in den nächsten Tagen ihren Gatten. Das Motiv zu der verzweifelten That ist jedenfalls in dem Umstande zu suchen, daß die beiden Damen an der Spielbank zu Montecarlo in kurzer Frist die Summe von 200 000 Lire verloren hatten.

(Pasteur). Der italienische Arzt Dr. Grana, der dieser Tage Pasteur in Paris besuchte, theilte einem Berichterstatter mit, daß der berühmte Gelehrte vollständig gelähmt und fast stumpfsinnig sei.

(Choleraherd). In Nantes, nicht weit von Paris, ist ein zweiter Choleraherd entdeckt worden. Es erkrankten von Montag zu Dienstag 7 Personen, von denen 4 starben. Trotz der versuchten Ableugnungen handelt es sich ganz bestimmt um asiatische Cholera.

(Der Eisgang) auf dem Okaflusse hat, wie aus Nishny-Nowgorod gemeldet wird, große Verheerung unter den Schiffen angerichtet, welche dort am Quai überwinterten. Siebzig Flußfahrzeuge verschiedener Größe sind vom Eise stark beschädigt, vierzig derselben sind gesunken. Vierzehn Fahrzeuge hat das Eis mit fortgerissen, auch drei Dampfer sind schwer beschädigt worden. Ein Verlust an Menschen ist nicht zu beklagen, der materielle Schaden ist aber sehr groß.

(Unfall). Nach einer Meldung aus Wladiwostock hatten sich daselbst zum Empfange eines aus Odessa anlangenden Dampfers zahlreiche Personen, unter ihnen der Hafenkommandant, auch viele Damen, insgesammt 80 Personen, auf dem Dampfersteg versammelt, als dieser plötzlich einbrach und die auf demselben zusammengedrängten Personen in das an jener Stelle etwa ein Faden tiefe Meer stürzten. Es gelang, fast alle Verunglückten zu retten.

Neueste Nachrichten.

Rom, 25. April. Der Kriegsminister richtete gestern an die bei der Parade betheiligten Truppen folgenden Tagesbefehl: „Seine Majestät der deutsche Kaiser und unser erhabener König haben Eure vollkommene militärische Haltung bei der Truppenrevue, sowie die Präzision der Bewegungen und die Korrektheit des Vorbeimarsches bewundert. Ich bin stolz, Euch dieses allerhöchste Lob kundzuthun, welches Euch eine sehr große Genugthuung und eine ganz besondere Freude bereiten muß“.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. April	25. April
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	213—25	213—25
Wechsel auf Warschau kurz	212—70	212—75
Preußische 3 % Konsols	87—20	87—10
Preußische 3½ % Konsols	101—40	101—40
Preußische 4 % Konsols	107—60	107—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—60	66—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—10	64—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—70	97—80
Diskonto Kommandit Antheile	188—	188—50
Oesterreichische Banknoten	166—90	167—15
Weizen gelber: April-Mai	157—75	159—50
Mai-Juni	157—75	161—25
loko in Newyork	76—¾	77—¼
Roggen: loko	138—	138—
April-Mai	139—75	140—
Mai-Juni	139—75	140—75
Sept.-Oktbr.	146—75	148—25
Rüböl: April-Mai	50—30	50—50
Sept.-Oktbr.	52—	52—60
Spiritus:		
50er loko	56—	55—60
70er loko	36—30	36—30
70er April-Mai	35—30	35—20
70er Mai-Juni	35—30	35—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 25. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Lt. Gekündigt 10 000 Lt. Loko kontingentirt 54,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 34,75 Mk. Gd.

Donnerstag am 27. April.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 38 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 18 Minuten.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. April 1893
vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Besitzer Marian von Olszewski in **Gr.-Pulkowo** bei Gollub:
1 Roßwerk (Göpelwerk)
öffentlich versteigern.
Thorn den 26. April 1893.
Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 29. April cr.
nachmittags 3 Uhr
werde ich bei den Gastwirth Kawczynski-schen Eheleuten in Thorn, Jacobs-Vorstadt **4 Tische, 4 kieferne Bänke, eine Tombank, zwei Hängelampen, 5 Gebinde enthaltend Getränke, 2 Repositorien, eine Tafelwaage, eine Kommode, 1 Kleiderspind, 1 Sopha, 12 Stühle, 1 Gehpelz, 12 Wandbilder, 1 Billard nebst Zubehör und verschiedene andere Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Thorn den 26. April 1893.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ausverkauf.

Das **Waarenlager** der Paul Brosius-schen **Konkursmasse,** bestehend aus
Wein, Cognac, Colonialwaaren etc.
muß bis zum
1. Mai cr. geräumt
werden und sind deshalb die Preise bedeutend ermäßigt.

Zur Saat

empfiehlt billigst
Sommerroggen
Sommerweizen
Hafer
Gerste
Erbsen
Wicken
Lupinen
Rothklee
Weissklee
Kleeabgang
Thymothee
Seradella etc.
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme
Sonnenschirme

in größter Auswahl am Platze
empfiehlt
Philipp Elkan Nachf.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung

empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Soeben beginnt in neuer Auflage zu erscheinen:

Meyers Conversations - Lexicon,

17 Bde. eleg. geb. à 10 Mark.
Um die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, offerire dasselbe gegen **monatliche** Theilzahlungen von nur **drei Mark** (jeder Band wird sofort nach Erscheinen geliefert). Ausserdem wird **jedes** ältere Conversations-Lexicon **mit 40 Mk.** in Zahlung genommen.
Walter Lambeck.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, **Schuhmacherstraße** (früher **Rupinski**), die

Bäckerei

von heute ab selbst weiter leite und werde daselbst nebenbei auch **sämmtliche Königsberger Backwaaren** führen. — Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin mir zu übertragen und mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wohlfeil, Bäckermeister.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Neueste Façons** zur gefl. Ansicht.
Minna Mack Nachf., Altstädtischer Markt 12.

Um falschen Meinungen entgegen zu treten, bringe ich zur gefl. Kenntniß, daß ich nur die Führung meiner Weinstuben in andere Hände gelegt habe, die Weinhandlung jedoch selbst weiter fortführe. Der Eingang zu den Geschäftsräumen befindet sich im Hausflur.
L. Gelhorn,
Weinhandlung engros et detail.

Für Zahnleidende.

Mein Atelier befindet sich
Breitestraße 21.
Alex Loewenson.

Mehrere städtische Häuser, sowie ein Bauerngrundstück mit 135 Morgen Land nebst Wald sind bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vertauschen. Näheres durch
J. Makowski. Brückenstr. 20.

Atelier

für **Zimmer-Dekorationen** von
A. Burczykowski,
Thorn, Gerberstr. 18,
empfiehlt sich zur prakt. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung
moderner und stilvoller
Firmen-Schilder
und **wetterfester Facadenanstriche.**
Spezialität:
Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen
Roccocostils
unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Breitestrasse 21.

Damen finden zur Niederkunft Rath und gute Aufnahme bei Hebamme
Dietz, Bromberg,
Posenerstraße 15.

Treber

hat abzugeben
Sponnagel's Brauerei.

Wegen schleuniger Verlegung des Geschäfts verkaufe sämmtliche Colonialwaaren zu billigen Preisen aus, auch ist die fast neue Ladeneinrichtung preiswerth zu haben.
G. Maaser, Strobandstr. 9.

Unterricht im Freihand- und gebundenen Zeichnen ertheilt Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstr. 36.

Lein- u. Rübkuchen

sowie sämmtliche Futterartikel
empfiehlt **Amand Müller,**
Culmerstr. 20.

Tafelfertige
Preißelbeeren
per Pfund 50 Pf., empfiehlt
Ed. Raschkowski.

Ein noch gut erhaltener
dreirädriger Kinder-Wagen
ist billig zu verkaufen
Gerstenstraße Nr. 19, Ecke.

2500—3000 Mark
werden auf ein städtisches Grundstück gesucht. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Fst. Mess. Apfelsinen,

p. Dtzd. Mk. 1,00 und 1,20, empfiehlt
Ed. Raschkowski,
Neustädt. Markt Nr. 11.
Filialen: Schuhmacherstr. 2 und Podgorz.

Zur Abholung von Güter
zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: **Paul Meyer,**
Brückenstraße 5.

Eine fast neue
eiserne Garten- oder Kirchhofsbank
ist billig zu verkaufen
Bachestraße Nr. 12.

Feine Wäsche, auch Gardinen, letzt. auch crême, w. sauber u. ohne Chlor **gewaschen** und **geplättet** von Frau **Bartnitzke,** Bromberger-Vorstadt Mittelstraße 4 parterre. Bestellungen auch per Postkarte erbeten.

Sämmtliche Schuhmacherarbeiten werden dauerhaft, schnell und billig ausgeführt bei **W. Hanke,** Schuhmacher, Tuchmacherstraße 10.

Mellin- und Ulanenstr.-Ecke
ist 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- und Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Freundl. möbl. Zimmer, sep. Eingang, zu vermiethen. **Strobandstraße 16,** 2 Treppen links (Strobandstr.-Ecke.)

Hausbesitzer-Verein.

Generalversammlung

am Dienstag den 2. Mai abends 8 Uhr
Hotel Winkler.

1. Jahresbericht.
2. Berathung über Einführung der Hauswasserleitung und Kanäle.
3. Allgemeines.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.
Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Ein Grundstück in guter Lage mit alteingeführter Bäckerei, 4322 Mark Miethsertrag, zu verkaufen.

6 Zimm., 1. Et., 1200 Mk., Breitestraße 6.
8 Z., 1. Et., 1200 Mk., Mellin- u. Ulanenstr.-Ecke.
7 Zimm., 2. Et., 1000 Mk. Schulstraße 23.
5 „ 3. „ 900 „ Baderstraße 24.
4 „ 2. „ 750 „ Altst. Markt 8.
4 Zimm., 2. Et., 650 Mk. Breitestraße 36.
Einger. Schlosserwerkst. 600 Mk. Marienstr. 13.
Laden und 1 Zim., 600 Mk. Bäckerstr. 29.
6 Zimm., Part., 600 Mk., Hofstraße 7.
4 Zimm., 1. Et., 500 Mk. Klosterstraße 20.
4 „ Parterre 450 „ Klosterstraße 20.
4 „ 2. Et., 450 „ Klosterstraße 20.
3 „ 1. „ 370 „ Mauerstraße 36.
2 „ 2. Et. möbl. 40 „ Breitestr. 8.
3 „ Parterre, 300 „ Gerberstr. 13.
3 „ 2. Et., 270 Mk. Schillerstraße 8.
2 „ 2. „ 270 „ Mauerstraße 52.
2 „ 3. „ 250 „ Baderstraße 7.
3 „ 2. „ 245 „ Mellinstraße 66.
2 „ 2. „ 210 „ Baderstr. 4.
1 „ 4. „ 195 „ Jakobstraße 17.
2 „ Parterre, 155 „ Mellinstr. 64.
2 Zimm., 1. Et., 140 Mk., Marienstr. 13.
2 „ 1. Et., 135 „ Mellinstr. 64.
1 „ 3. Et., 80 „ Tuchmacherstr. 11.

Gesucht

wird für 5 bis 6 Wochen eine
gebildete Frau
zur Führung eines bürgerlichen Haushalts. Gefällige Offerten unter **R.** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Energischer Wirthschaftsinspektor,
36 Jahre alt,
sucht Stellung als Schachtmeister oder Aufseher.
Offerten u. A. F. an die Expedition d. Z.

2 Tischlergesellen
und 2 Lehrlinge
können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Lehrlinge

verlangt gegen wöchentliches Kostgeld
A. Burczykowski, Malermeister,
Thorn Gerberstr. 18.

1 Lehrling

findet Aufnahme bei
Louis Grunwald, Uhrmacher.

Sofort oder
per 1. 6. **eine möbl. Wohnung** von 2 Z., part. od. 1 Tr., **gesucht,** welche sich ev. als Comptoir eignen würde. Beding. recht g. sep. Eingang. Off. u. G. S. an die Exp. d. Z.

Für ein
Kolonial- u. Materialwaarengeschäft mit Schankberechtigung
ist **Mellin- und Ulanenstr.-Ecke** das **Erdgeschoß,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube mit Kalt- und Warmwasserleitung nebst großen Kellern zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Ein gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstraße 88, II.

Brombergerstr. 33, I
herrschaftl. Wohnung, 5 Zim., Zub. u. gr. Balkon, Pferdestall, Wagenremise und Burschengelaß zum 1. Juli zu vermiethen.
A. Majewski.

Mellinstr. 89 ist vom 1. Oktober die 2. Etage v. 7. Zim. u. Zub. n. Stall z. v.

Fam.-Wohnung zu verm. Gersten- und Tuchmacherstr.-Ecke Nr. 11. Zu erfr. 1 Tr.

In meinem Wohnh. Bromb. Vorstadt 46 ist die **Parterrewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Julius Kusel's Wwe.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 27. cr. abds. 8 Uhr
bei **Nicolai:**
Hauptversammlung.
Tagesordnung: Entlastung der Jahresrechnung. Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Sonnabend den 29. April 1893
abends 8 Uhr:
Aula des Königl. Gymnasiums.

Concert

der 13jähr. Violinvirtuosin
della Rocca
aus Paris. Herr Cantor **Grodzki** (Klavier).

1. Sonate op. 10, Satz 1 (Klavier) — Beethoven.
2. Barcarola — Vieux-temps.
3. a. Lied ohne Worte (Nr. 1) (Klavier) — Mendelssohn.
   b. Nocturno op. 9 Nr. 2 (Klavier.) — Chopin.
4. Concert E-moll — Mendelssohn.
5. a. Aus den Fantasiestücken „Warum“ — Schumann.
   b. Cis-moll Impromptu (Klavier) — Chopin.
6. Kujaviak — Lada.
7. La campanella (Klavier) — Liszt.
8. a. Souvenir de Posen — Wieniawski.
   b. Berceuse — Simon.
   c. Kujawiak — Wieniawski.

Karten à 1 M. 50 Pf. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Bank-Darlehne,

welche ohne Abzug baar und nicht in Pfandbriefen gezahlt werden, von $4\frac{1}{4}$ % an, mit oder ohne Amortisation, auf Güter, ländliche und städtische Grundstücke vermittelt unter den denkbar günstigsten Bedingungen und gegen sehr mäßige Provision.
v. Majewski.
Bureauvorsteher in Thorn.

Prima Apfelwein

empfiehlt **Gustav Oterski.**

5 Paar richtige **rothe Gimpel,** à Paar 4 Mk., **1 Nachtigallen-Käfig** 7 Mk. verkauft **G. Grundmann,** Breitestraße.

Wo
kauft man die **billigsten**
Tapeten?
bei
R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.
Reste unterm Fabrikpreise.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher
Maler- und Lackirerarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Prof. Jägers Wollwäsche:

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Große Remisen, Pferdeställe und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum,** Culmerstr. 7.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., Zubehör, Balkon, zum 1. April zu vermiethen. **Bauer,** Droguenhandlung, Mocker.

Eine freundliche Wohnung,
5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Eine herrschaftliche
Wohnung
ist in meinem Hause **Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13** vom April zu verm.
Soppart.

Eine renovirte Wohnung zu vermiethen. **J. Autenrieb,** Coppernikusstr. 29.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler Moritz Leiser bewohnte **Comtoir** vom 1. April cr. zu vermiethen. **Herrmann Seelig,**
Breitestraße 33.

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermiethen Bromb. Vorst. **A. Deuter.**

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermiethen **Mauerstraße 38.**

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 98 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 27. April 1893.

Glück.

Eine ganz alltägliche Geschichte.

Ueber die Rasenflächen wob die Dämmerung ihren blauen Schleier, während die kleinen grünen Knospen der Bäume und Sträucher, mit warm goldigem Glanze geschmückt, durstig das Licht und die Wärme der sinkenden Sonne tranken, die ihren Abschiedsblick über den weiten Park warf. Der Teich blinkte in goldenem Schein und das Dach des kleinen Häuschens am Ufer flammte, als sei es mit goldenen Platten bedeckt.

Am Rande des Wassers, auf dem der kühle Abendwind kleine Wellen kräuselte, stand ein Pärchen und schaute auf die Kähne, die in steter Gefahr verderblichen Zusammenstoßens darin umherschwammen, ein hübscher Herr in eleganter Kleidung, der seinen blonden Schnurrbart drehte, und eine hübsche, helläugige Dame mit violettem Schleier und der modernen Last mehrerer Kragen. Die beiden schwiegen. Endlich, wie zufällig, trafen sich ihre Blicke, und die Dame sagte schüchtern: „Wir wollen zu unserm Tische gehen.“

„Schon? Ein paar Minuten können wir noch promeniren, sitzen müssen wir doch den ganzen Abend.“

Die Dame nickte, nahm des Herrn Arm, und sie gingen langsam weiter.

„Fräulein Finchen,“ sagte der Herr mit stockender Stimme, „ich freue mich über die kurze Zeit des Alleinseins mit Ihnen, die mir heute vergönnt ist. Ostermontag werden Sie abreisen, und da sehen wir uns vielleicht nicht wieder allein.“

„Ostermontag . . . schon übermorgen,“ erwiderte die Dame leise und nickte mit dem Kopf, während ein banger Athemzug die verwelkende Rose an ihrer Brust hob.

„Die Pläne unserer Eltern sind Ihnen nicht unbekannt?“

Die Dame nickte wieder und senkte ihr glutüberströmtes Antlitz.

„Fräulein Finchen, darf ich hoffen, daß auch Sie . . daß Sie . .“

„Herr Weber,“ stammelte sie.

„Darf ich hoffen, daß Sie mich etwas . . . etwas lieb haben,“ fragte er, und blieb stehen, in das gesenkte Gesicht seiner Begleiterin spähend.

Langsam hob sie den Kopf, Thränen rieselten über ihre Wangen. Durch ein Gebüsch waren sie jetzt den Blicken anderer Menschen verborgen. Er schob den violetten Schleier zurück und drückte einen flüchtigen, scheuen Kuß auf ihren Mund. Nachdem er die Berührung mit den warmen, weichen Lippen, das Wehen ihres warmen Athems, dessen Duft sich eigenthümlich mit dem leisen Parfüm ihrer Kleidung und dem süßfaden Geruch der verwelkenden Rose mischte, und das leise Beben der sich demüthig an ihn schmiegenden Gestalt empfunden, beugte er sich verlangend abermals wieder zu einem langen, heißen Kusse. Heftig fuhr er empor, ein Schritt knirschte in der Nähe. Er bot ihr den Arm, den sie losgelassen, und sie gingen weiter. Ihn hatte nicht der knirschende Schritt empor geschreckt. Ein Bild tauchte plötzlich in ihm auf, während er sie küßte, als wenn — er sie liebte, — doch er liebte sie ja: sie war ja hübsch und gut und klug, und war reich, und man wünschte die Verbindung. Nichts störte ihn — wenn nur das Bild nicht gewesen wäre.

Vor Jahren, als er noch Volontär in dem großen Tuchgeschäft war, mußte er zuweilen den alten Buchhalter, der schwer erkrankt war, in seiner Wohnung aufsuchen, um sich Raths bei ihm zu erholen. Der Buchhalter hatte ein Kind, ein stilles Mädchen, nicht eigentlich hübsch, aber mit tiefen, sinnenden blauen Augen und vollen braunen Flechten. Jedesmal, wenn er die knarrende ausgetretenen Treppen hinaufsprang, freute er sich auf den sanften Klang ihrer Stimme; er klingelte, und sie öffnete ihm. Dann fragte er sie in gedämpftem Tone, wie es heute ihrem Vater gehe, und was ihr Kanarienvogel mache, der seit einiger Zeit nicht mehr sang und an Krämpfen litt. Sie antwortete ihm mit ihrer bedeckten, schüchternen Stimme; dann war es ihm, ohne daß er sich klar darüber wurde, als stände er in einem himmelragenden Walde, durch dessen Wölbungen grüngoldener Sonnenschein zitterte und in dessen Zweigen tausend jubelnde Frühlingsstimmen erklangen, dann war es ihm, als dehnte er sich sein Herz so weit, daß es ihm fast Schmerzen machte. Der Flur, auf dem sie ihr kurzes Zwiegespräch pflogen, war unfreundlich und düster, man blickte auf die kahlen, rußgeschwärzten Mauern öder Hinterhäuser, an deren Fenstern gewöhnlich ärmliche Wäsche nnd bunte Lumpen über Bindfäden zum Trocknen aufgehängt waren und hier und da eine magere, sonnenlos hinsiechende Blume stand. Als er zum letzten Male kam, schritt er langsamer die ausgetretenen Stufen hinauf; sie öffnete ihm, wie immer; ihr bescheidenes braunes Kleid zierte heute eine blühende Rose; ihm schien, als seien ihre Augen von Weinen geröthet. Er wußte nicht, wie es kam — er küßte sie; sie wehrte ihm nicht, aus ihrer Brust drang ein stöhnender Seufzer, als versuche sie vergebens, eine Last zu entfernen, die sich kalt und furchtbar auf ihr Herz senkte. Sie schlang dann die Arme um ihn und küßte ihn hastig wieder, mehrere Mal, und war entschlüpft. Er sah sie nicht mehr wieder. Doch der Augenblick in dem düstern, trüben Flur stellte sich ihm zuweilen wie ein unklares Traumgebild, als sei es niemals Wirklichkeit gewesen, vor — und dann fühlte er wieder das überwältigende, lähmende Glücksgefühl, den brennenden Schmerz.

Das Mädchen, das jetzt an seiner Seite schritt, war schöner, und ihre Lippen waren roth und frisch; aber als er sie küßte, empfand er nicht, was ihn damals durchzuckte, und in seinen Innern regte sich traumhaft verstohlen ein geheimes, herbes Weh.

Die beiden gingen zu den Tischen zurück. Die Sonne hatte ihnen voll Interesse zugesehen und bemerkte plötzlich, daß sie schon dem Untergehen nahe war, obwohl ein Blick ihres leuchtenden Auges auf die wohlbekannte zuverlässige Uhr eines rothen Backsteingebäudes sie belehrte, daß sie noch eine halbe Stunde Zeit hatte. Unbegreiflich! Noch nie war es ihr vorgekommen, daß sie auf ihrem ewigen gleichen Gange sich nur um eine Sekunde geirrt hatte, und ärgerlich darüber klammerte sie sich, um ihre Zeit auszuhalten, am Horizont an, daß ihr Antlitz von der Anstrengung purpurn anlief. Aber es half nichts, sie mußte hinab.

Die beiden waren unterdessen Arm in Arm an dem Tische angelangt; ihre beiderseitigen Verwandten begrüßten sie: Händeschütteln, verstohlene Küsse, einige mütterliche Anstandsthränen, unterdrücktes eifriges Stimmengewirr, und als endlich alles schwieg, der Spruch des grauen Vaters: Kinder, seid glücklich.

Tag verging um Tag, Jahr um Jahr.

Gerade als jener Verlobungstag sich zum fünfundzwanzigsten Male jährte — der Tag fiel diesmal auf den Osterdienstag —, wurden Herr Weber und Frau Finchen etwas sentimental, denn ihre Nerven, die sie sonst nie hatten, waren etwas angegriffen, den größten Theil der Ostertage hatten sie im geräuschvollen Kreise ihres Familienbesuchs an reich besetzter Tafel hingebracht, und in der letzten Nacht hatte das Uebelbefinden ihres jüngsten Sohnes, der zuviel Eier durch Kippen erworben und sie, sparsam und praktisch wie er war, nicht hatte verschenken oder verderben lassen wollen, ihren gesunden Schlaf unangenehm gestört. Und sie beschlossen, den Platz aufzusuchen, wo, wie Herr Weber mit einem ungewohnten Anhauch von Poesie bemerkte, ihre Herzen sich vor langen Jahren gefunden. Auf schmalen Schienen sauste, wie ein schwarzer Riesenvogel, die elektrische Bahn lautlos über die Dächer, und in wenigen Augenblicke sahen sie unter sich die grüne Insel, rings umschlossen von dem wachsenden Häusermeer. In dem großen Park hatte sich nicht viel verändert, die Bäume waren höher und die Gebüsche dichter geworden, die alten Enten, die da meinten, der Teich und das grüne Gras wären um ihretwillen da, waren todt, und es waren neue da, die dasselbe meinten. Die Büste des verdienten Stadtverordneten war nicht das einzige Denkmal geblieben; im südlichen Theile des Gartens war ein großer Platz geebnet, dort erhob sich das Kolossalmonument für den siegreichen Monarchen, der in dem blutigen europäischen Kriege im Bunde mit Italien den dritten Franzosenkaiser besiegt und vereint mit Oesterreich und England Rußlands schwellende Riesenkraft gebändigt hatte.

Das Ehepaar umwandelte das Denkmal, und als die

Sonne zur Rüste ging, setzten sie sich in der Nähe auf eine Bank. Er ergriff ihre Hand und sagte: „Heute sinds fünfundzwanzig Jahre. Eine lange Zeit, und wie schnell ist sie vergangen. Schon gehen unsere Kinder die Wege, die wir gegangen sind.“

Sie wandte ihm ihr Antlitz zu, geröthet von der untergehenden Sonne; es war, als läge der Rosenschimmer der Jugend darauf: „Mögen sie es so wenig bereuen, wie wir es je bereut haben.“

„Habe Dank für Deine Liebe, Finchen, für Deine treue Aufopferung die langen Jahre hindurch. Ich habe Dir zu danken. Wir waren glücklich ... ja, wir waren zufrieden.“

„Ja,“ sie seufzte leicht und zerpflückte gedankenlos die grünen Knospen eines Zweiges, „Zufriedenheit ...“

Er beugte sich zu ihr, wie damals. Die Sonne war gesunken, das Gesicht seiner Begleiterin war erblaßt, man bemerkte die Runzeln, die größer gewordenen Züge und die unzähligen kleinen Fältchen um die matteren Augen. Er küßte sie in herzlicher Zuneigung, da plötzlich stieg ein altes, langbegrabenes Traumbild in ihm auf: ein dunkler, öder Flur, das braune Kleid und die zitternde Rose.

Es wurde kühl. Die beiden erhoben sich und schritten schweigend dem Ausgange zu. Er hatte sich nie mit Philosophie abgegeben, und das Denken wurde ihm schwer, wenn es sich nicht um etwas handelte, das mit Kurs- oder Speisezettel in Verbindung gebracht werden konnte. Was ist Glück, sann er nach. Ich bin glücklich, hörte er eine fette Stimme, ähnlich der seines greisen Vaters, der schon lange in Frieden mit sich und der Welt das Zeitliche gesegnet hatte. Bist Du glücklich? fragte tief in seinem Herzen eine leise, bange Stimme. Wer zufrieden ist, ist glücklich, polterte die Stimme seines Vaters. Zufriedenheit, wimmerte undeutlich die kleine bange Stimme, ist Zufriedenheit Glück? Glück ist das, was wir nicht erreicht haben, und wäre es nicht geblieben, wenn wir es erreicht hätten ... das braune Kleid, die zitternde Rose.

Seitdem schwieg die leise Stimme in seiner Brust, und er nahm immer mehr zu an Reichthum, Ansehen und Umfang.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Den Landbriefträgern dürfen auf ihren Bestellgängen zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs die nachbezeichneten Sendungen übergeben werden: gewöhnliche oder einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunde, Drucksachen und Waarenproben, Postanweisungen mit den zugehörenden Geldbeträgen, Nachnahmesendungen, Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 150 Mk., Packete, unbeschränkt, soweit der Landbriefträger mit Fuhrwerk ausgerüstet ist, sonst nur in beschränktem Maße, und Telegramme.

Im weiteren können die Landbriefträger mit der Beschaffung von Postwerthzeichen, Formularen zu Postanweisungen pp., Reichs-Wechselstempelmarken, gestempelten Anmeldescheinen zur Erhebung der statistischen Gebühr, sowie mit der **Bestellung von Zeitungen** bei der Postanstalt unter Mitgabe der Geldbeträge beauftragt werden. Geldbeträge, welche durch Postanweisungen übermittelt werden sollen, hat der Landbriefträger in seiner dienstlichen Eigenschaft nur in dem Falle vom Publikum entgegen zu nehmen, wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das **ausgefüllte** Formular zur Postanweisnng ihm übergeben wird.

Die zu übergebenden Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen und Telegramme, sowie die Baarbeträge müssen in ein Annahmebuch eingetragen werden, welches jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange mit sich führt. Die Eintragung kann zwar der Landbriefträger bewirken; es empfiehlt sich indessen, daß der Absender selbst die zu buchenden Sendungen in das Annahmebuch einträgt, damit Irrthümer vermieden bleiben.

Die Ertheilung des Posteinlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmesendungen, sowie der Quittungen über Zeitungsgelder erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist jedoch verpflichtet, die Einlieferungsscheine bez. Quittungen möglichst beim nächsten Bestellgange zu überbringen.

Eine Verpflichtung zur Annahme von Packetsendungen liegt den mit Fuhrwerk nicht ausgerüsteten Landbriefträgern nicht ob. Die Annahme solcher Sendungen darf indeß von den Landbriefträgern zu Fuß nur dann verweigert werden, wenn nach der pflichtmäßigen Beurtheilung derselben daraus — sei es in Betreff der Beförderung der zu übernehmenden Plakate oder sei es in Betreff der Bestellung pp. der sonstigen Gegenstände — voraussichtlich Unzuträglichkeiten entstehen würden. Ist bei Sendungen, falls sie frankirt abgesandt werden sollen, die Höhe des Frankobetrages zweifelhaft, so kann nach Umständen der Landbriefträger zu seiner Sicherheit sich den ungefähren Betrag des Frankos hinterlegen lassen; der Betrag wird ebenfalls in seinem Annahmebuch vermerkt; beim nächsten Umgange wird der etwa zuviel erhobene Betrag dem Absender erstattet.

An Einsammlungsgebühr, welche vom Absender im Voraus zu entrichten ist, wird von dem Landbriefträger bei portopflichtigen Sendungen neben dem tarifmäßigen Porto pp. erhoben:

für Einschreibsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Werthangabe und Packete bis $2\frac{1}{2}$ Kg. einschl. .... je 5 Pf.,
für Packete über $2\frac{1}{2}$ Kg. einschl. je 20 Pf.,
sofern diese Gegenstände zur Weitersendung durch die Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers bestimmt sind.

Für **alle** Gegenstände an Empfänger im eigenen Orts- oder Landbestellbezirke der Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers, sowie überhaupt für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, Nachnahmebriefe, Geldbeträge für Marken und Zeitungen kommt eine Einsammlungsgebühr nicht zur Erhebung.

Auf die vorstehende, noch nicht hinreichend bekannte Einrichtung wird im Interesse des Publikums und zur Behebung von Zweifeln hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Danzig den 13. April 1893.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Familienvorstände, Brodherrschaften u. s. w. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten, besonders aber die Kinder **auf die Gefahr aufmerksam zu machen,** welche beim Begehen der zum Zwecke des Baues der Kanalisation **aufgerissenen Straßen** bestehen.

Das Besteigen der Erdwälle, das Umgehen der Absperrungsbarrieren, das Stehenbleiben auf den an Straßenübergängen gebauten Brücken wird polizeilich verboten.

Die betreffenden Familienvorstände, Brodherrschaften u. s. w. sind für ihre Kinder, Lehrlinge u. s w. event. haftbar.

Thorn den 22. April 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regulativs — betreffs die Erhebung der Hundesteuer in Thorn — vom $\frac{13.}{14.}$ Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Anfangs April 1893 aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen **Hundebesitzer** während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 26. April bis einschließlich 5. Mai 1893 zur Einsicht der Betheiligten in dem diesseitigen Sekretariat ausgelegt sein wird.

Thorn den 24. April 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.